Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 258. Dienstag, den 3. November. 1874.

Gottlieb. Sonnen-Aufg. 7 U. 2 M., Unterg. 4 U. 25 M. — Mond-Aufg. 12 U. 16 M. Morg. Untergang b i Tage.

Deutscher Reichstag.

2. Plenarsitzung.

Sonnabend 31. October.

Präsidenten v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Das Haus zeigt auch heute große Lücken, namentlich ist die Centrumsfraction nur schwach vertreten, während die Polen, Elsaß-Lothringer gänzlich fehlen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird Behufs Constatirung der Beschlußfähigkeit des Hauses der Namensaufruf angeordnet; derselbe ergiebt die Anwesenheit von 305 Mitgliedern, das Haus ist somit beschlußfähig.

Tagesordnung: Wahl der Präsidenten und Schriftführer.

Bei der Wahl des ersten Präsidenten werden 207 Stimmzettel abgegeben, wovon 203 auf den bisherigen Präsidenten v. Forckenbeck fallen, 1 Stimmzettel erhält Dr. Simson und 3 sind unbeschrieben. Herr v. Forckenbeck ist somit gewählt und nimmt die Wahl mit folgenden Worten an: „M. H! Mit tiefgefühltem, herzlichen Danke für das mir wiederholt ausgesprochene Vertrauen nehme ich das mir durch Ihre Wahl übertragene Amt des ersten Präsidenten des deutschen Reichstages hiermit an und verspreche alle meine Kräfte aufzubieten und durch eine gerechte und unparteiische Handhabung der Geschäftsordnung meinen Dank lebendig zu bethätigen. (Bravo).

Bei der nun folgenden Wahl des ersten Vice-Präsidenten (während derselben tritt Fürst Bismarck in den Saal) werden 211 Stimmzettel abgegeben Davon erhalten Frhr. Schenck v. Stauffenberg 144, Fürst zu Hohenlohe Langenburg 44 Stimmen, 1 Stimme fällt auf den Abgeordneten Dr. Hänel, die übrigen sind unbeschrieben. Frhr. v. Stauffenberg ist sonach gewählt und nimmt die Wahl mit einigen Dankesworten für das ihm bewiesene Vertrauen an.

Es folgt die Wahl des zweiten Vice-Präsidenten, bei welcher überhaupt 203 gültige Stimmzettel abgegeben werden. Von denselben erhalten Dr. Hänel 153, v. Puttkamer (Lyck) 33, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg 6 Stimmen, die übrigen Stimmen zersplittern sich. Abg. Dr. Hänel ist hiernach mit absoluter Majorität gewählt und nimmt die Wahl, für das ihm wiederholt bewiesene Vertrauen dankend, ebenfalls an.

Es wird nunmehr zur Wahl der Schriftführer geschritten, deren Namen folgende sind: die Abgg. Wölfel, Dr. Weigel und Dr. Dernburg von der nationalliberalen Fraktion, Dr. Liber u. v. Soden vom Centrum, Dr. Herz von der Fortschrittspartei, Stumm von der deutschen Reichspartei und Graf v. Kleist von der conservativen Fraktion.

Zuvor ernennt der Präsident zu Quästoren des Hauses die Abgg. v. Puttkamer (Fraustadt) und Strecker und stellt für die am Montag Mittag 12 Uhr stattfindende Plenarsitzung die folgende Tagesordnung fest: 1. Erste und zweite Berathung der Postverträge mit Chili uud Peru, 2. Erste und zweite Berathung des Gesetzes betreffend einige Abänderungen des Posttaxgesetzes; 3. Erste und zweite Berathnng des Gesetzes über die Errichtung einer Disciplinarkammer für diejenigen Reichsbeamten, welche außerhalb des Reichs ihren Wohnsitz haben; 4. Erste u. zweite Berathung des Gesetzes wegen Aufhebung des Art 11 und 12 des lübischen Rechts; 5. Erste Berathung des Gesetzes betreffend die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs; 6. Erste Berathung des Gesetzes über die Einrichtung und Befugniß des Rechnungshofes für das deutsche Reich

Schluß der Sitzung 2¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 31. October. Der Bundesrath hielt heut Mittag 12 Uhr in dem Sitzungssaale, der für ihn im Reichstagsgebäude hergerichtet ist, seine 39. Sitzung ab, der auch auf kurze Zeit der Reichskanzler Fürst Bismarck beiwohnte. Es wurde in derselben zunächst der Gesetzentwurf wegen Einführuug des Branntweinsteuergesetzes in diejenigen Gebietstheile, welche künftig in die gemeinschaftliche Zollgrenze eingeschlossen werden, angenommen und trat sodann das Plenum in die Berathung des Bankgesetzentwurfs, für welche der Bericht der vereinigten Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen vorlag. Nach längerer Diskussion wurde der Gesetzentwurf mit den von den Ausschüssen vorgeschlagenen Abänderungen angenommen. Sodann trat die Versammlung in die Berathung des Gesetzentwurfs über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden. Die von den vereinigten Ausschüssen für das Landheer und die Festungen und für Rechnungswesen zu diesem Gesetzentwurf gestellten Anträge (welche wir bereits früher mitgetheilt haben) fanden die Zustimmung des Plenums und wurde mit diesen Modificationen der Gesetzentwurf genehmigt. Die Versammlung nahm sodann noch mündlichen Bericht der Ausschüsse für Eisenbahn-, Post- und Telegraphen- und für Rechnungswesen über die Etats des Reichspostverwaltung und Reichstelegraphenverwaltung entgegen, welche die Genehmigung des Bundesraths erhielten und bestimmte schließlich aus ihrer Mitte die Commissarien, welche bei der Berathung der verschiedenen Vorlagen im Reichstage die Reichsregierung vertreten sollen.

— Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf betreffend die Steuerfreiheit des Reichs-Diensteinkommens vom Reichskanzler zur Berathung überwiesen worden. Bei dieser Gelegenheit dürfte es nicht uninteressant sein darauf hinzuweisen, daß dieser Gesetzentwurf gewissermaßen die Folge eines Conflikts ist, der vor einiger Zeit zwischen dem Magistrat der Stadt Berlin und dem Reichskanzleramt ausbrach, und bei welchem die städtische Behörde wegen streitiger Communalabgaben das Reichskanzleramt mit der Exekution überraschte und die Miethen des Central-Telegraphenamtsgebäudes gerichtlich mit Beschlag belegen ließ. Natürlich wurde jene Exekution im Wege der Verwaltung wieder aufgehoben. Um eine Wiederholung derartiger Vorfälle zu vermeiden, wird diese Angelegenheit nunmehr auf dem gesetzlichen Wege geregelt.

— Dem Bundesrathe ist Seitens des Reichskanzlers der zu Bern am 9. October 1874 unterzeichnete Vertrag wegen Gründung eines allgemeinen Postvereins vorgelegt worden. In der demselben beigefügten Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß bereits im Jahre 1873 von der Reichspostverwaltung der Entwurf zu einem solchen Normal-Postvertrage aufgestellt worden war, daß die Angelegenheit indeß verschoben werden mußte, weil einige Regierungen damals noch nicht in der Lage waren, an einem Kongresse theilzunehmen. Nachdem diese Hindernisse ihre Beseitigung gefunden, konnte nunmehr am 15. September d. J. der Zusammentritt des Congresses in Bern erfolgen. Durch den aus den Verhandlungen des Kongresses hervorgegangnen Vertrag werden einheitliche Portosätze und ein freier Postaustausch für das gesammte Gebiet des allgemeinen Postvereins geschaffen. Dies Gebiet umfaßt, den Beitritt Frankreichs vorausgesetzt, sämmtliche Staaten Europas; von Asien: das asiatische Rußland und die asiatische Türkei, von Afrika: Aegypten, Nubien, den Sudan bis Fazogl, Tunis, Algerien und Marokko, von Amerika: das Gebiet der Vereinigten Staaten. Den übrigen Ländern der Erde, so weit sie ein geregeltes Postwesen besitzen, ist der Beitritt durch die im Vereinsvertrage vorgesehenen Bestimmungen eröffnet und erleichtert. Die Freiheit des Transits, in Gemäßheit deren ein jeder Staat das Recht erlangt, mit jedem anderen Staate des Vereins über die Gebiete der zwischenliegenden Staaten hinaus. unter beliebiger Benutzung aller Routen derselben, und ohne die vorherige Einwilligung dieser Transitstaaten erwerben zu müssen, direkte Postpackete auswechseln zu können, ist für den Verkehr und die freie Bewegung das wichtigste Princip. Die Anerkennung desselben ist in dem Vereinsvertrage erlangt. Die gleichzeitige Durchführung des Princips der Unentgeltlichkeit stieß auf Hindernisse. Es gelang jedoch an Stelle der jetzigen, wegen der großen Anzahl in Betracht kommender Speditionswege und der Verschiedenartigkeit der Anschauungen der betheiligten Postverwaltungen u. äußerst komplizirten Transitsätze, einen einheitlichen und so niedrigen Transitsatz zur Annahme zu bringen, daß derselbe auf die Höhe der von den Correspondenten zu erhebenden Portis nicht mehr influiren kann, mithin die Unentgeltlichkeit des Transits, wenn auch nicht für die Postkassen, so doch für das korrespondirende Publikum aller Länder des Vereins hergestellt ist. Der allgemeine Postvereinsvertrag wird somit als ein Fortschritt im Verkehrleben der Völker bezeichnet werden dürfen.

— Fulda, 28. Oktober. Auch das bischöfliche Generalvikariat in Fulda hat, wie der „D. A. Ztg." berichtet wird, anläßlich des in Kraft getretenen Gesetzes über die Civilehe einen Er-

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Original-Novelle

von

Stanislaus Graf Grabowski.

(Fortsetzung.)

III.

„Verzeihen Sie, bester Papa, Sie machen mich sehr neugierig, — nicht um meinetwillen, denn ich habe ja — Gott sei Dank! — Nichts mit diesen Leuten zu schaffen, aber ich fange an, besorgt für meinen Freund Gerhard von Stürmer zu werden."

„O, der ist den Weller's schon mit Leib und Seele verfallen!" raisonnirte der alte Herr. „Aber das schadet nichts, — Art läßt nicht von Art, — es ist Alles nur ein abgekartetes Spiel, und er wird recht gut wissen, wie er zu den Leuten steht. Es thut mir Leid, daß Du diesen Umgang hast, Alfred, und ich zweifle kaum, daß Du von Deinem sogenannten Freunde arg hintergangen wirst."

So offenbar und bitter hatte sich der Major noch niemals über den ihm persönlich ganz unbekannten Gerhard von Stürmer ausgesprochen, und Alfred, der wahrhafte Freundschaft für Letzteren besaß, konnte nicht umhin, dies empfindlich aufzunehmen und ihn mit sehr warmen Worten zu vertheidigen.

„Nun, dann wäre es um so schlimmer für ihn!" murmelte der Major und fuhr nach kurzem Besinnen laut fort:

„Einen guten Freund habe ich mein Lebtag lang auch nicht im Stiche lassen können, und es ist brav von Dir, Alfred, daß Du für den da eintrittst; aber Du bist in diesen Verhältnissen ganz fremd und kannst sie deshalb garnicht beurtheilen. Nur um Deinetwillen will ich davon sprechen, denn wir werden uns ja bald am allernächsten stehen; ich berühre sonst nicht gern solche Dinge, die mich eigentlich nichts angehen, und bin, wie Du weißt, ein abgesagter Feind aller Klatschereien; aber von einer solchen dürfte hier schwerlich die Rede sein, und ich wundere mich nur, daß die Erinnerung an alte Geschichten, die damals in Aller Munde waren, noch nicht wieder laut aufgefrischt worden ist, seitdem dieser Doctor von Stürmer in dem Weller'schen Hause verkehrt."

Alfred Wiesener horchte gespannt auf. Zum Theil wußte er schon im Voraus, was er über die Weller's hören sollte, aber wie Gerhard damit in Verbindung gebracht werden könnte, blieb ihm unbegreiflich.

Man erinnere sich jener früheren Mittheilungen Alfred's an Gerhard. — Der Anfang von der Erzählung des Majors stimmte vollkommen damit überein. Er sprach zuerst von dem kleinen, nicht sehr wohlhabenden Kaufmann Anton Weller, von dessen Leichtfertigkeit und Lächerlichkeit und seiner schönen, sanften und allgemein geachteten Gattin, die, früh Waise geworden, Jener unter ärmlichen Verhältnissen in einer ziemlich entlegenen kleinen Stadt auf seinen geschäftlichen Reisen kennen gelernt hatte.

„Einer der würdigsten Cumpane dieses Weller in den Weinstuben und an den Spieltischen", erzählte er dann weiter, — „war einer unserer jüngeren Officiere, der mit mir hier in *** in Garnison stand; ich kannte ihn ganz genau, denn als Hauptmann hatte ich ihn längere Zeit hindurch bei meiner Compagnie. Er war ein hübscher Mann und besaß durchaus cavaliersmäßige Manieren: das war aber blos äußerer Schein; wer ihn näher kannte, entdeckte nur zu oft, daß es ihm an wahrhaft edler und ehrenwerther Gesinnung fehlte und besonders das Herz gänzlich mangelte. Seinen Dienst verstand er, trat aber brutal gegen die Untergebenen auf, während er nach obenhin sehr gut zu schmeicheln wußte; das hielt ihn auch noch, denn bei der Kameradschaft war er nicht beliebt, ein Wüstling in jeder Beziehung und Schuldenmacher; über Lang oder Kurz hätte er doch seinen Abschied nehmen müssen. Wie er nie sehr wählerisch in seinem Umgange war, so schloß er sich auch sehr eng an den Kaufmann Weller an, der damals schon bankerott gemacht hatte und eine Stellung in dem Weißenbergschen großen Banquiergeschäfte einnahm. Der alte, kränkliche Baron von Weißenberg, auch so ein um des Geldsackes willen Geadelter, eine wahre Vogelscheuche, welcher der Ritterhelm in Wirklichkeit weit über die Ohren gefallen sein würde, konnte dem verrufenen Menschen unmöglich Vertrauen schenken, aber sein junges und schönes Weib, eine arge Kokette voll der schlimmsten Leidenschaften, wollte es so, und sie hatte ihn arg unter dem Pantoffel; der alte Narr merkte wohl kaum, daß ihm wieder ein Paar grandiöser Hörner aufgesetzt wurden, und doch wußte dies die ganze Stadt."

„Ich entsinne mich, davon gehört zu haben." warf Alfred ein, der höchst ungeduldig war, zu erfahren, was das Alles mit seinem Freunde Gerhard zu thun hätte. „Die damalige Baronin von Weißenberg ist die jetzige Frau von Weller."

„Ganz richtig! — Dieser gewiß schon lange projectirten Verbindung lagen aber damals noch zwei wichtige Hindernisse im Wege, die beiderseitigen Ehegatten. Was vermuthlich bald der Lauf der Natur bei dem alten, kränklichen Baron thun würde, mußte bei der jungen Frau Weller gewaltsam herbeigeführt werden, — nämlich sie aus dem Wege zu schaffen. Da führte nun jener Weller — der Hundsfott! — seinen lüderlichen Freund Lieutenant von Stürmer in sein Haus und bei der jungen Frau ein —"

„Stürmer?" unterbrach Alfred, hoch auffahrend.

„Ganz richtig! derselbe, dessen Sohn sich Dein Freund Gerhard nennt; dies erscheint aber weniger sicher, als daß Gerhard der Sohn Carola Wellers ist. Wer das arme Weib nur einigermaßen gekannt hat, wird sich nicht so bald zu dem Glauben entschließen, daß sie gar zu leicht und schnell in die Netze des von ihrem Gatten bestellten Verführers fiel. Sie besaß einen tiefen sittlichen Gehalt, und wenn sie dem schlauen Stürmer, dessen wahren Charakter sie nicht kannte, auch vertrauungsvolle Freundschaft, vielleicht gar, bei der Vernachläsfigung durch ihren Gatten, eine Herzensneigung zutragen mochte, so ist man doch allerseits überzeugt geblieben, daß sie am wenigsten im Stande war, sich einer verbrecherischen Leidenschaft hinzugeben. Einige Zeit darauf klagte Weller seine Frau wegen Ehebruchs mit dem Lieutenant von Stürmer an; die Freundschaft zwischen den beiden Männern war anscheinend zerfallen, ein ärgerlicher Prozeß wurde eingeleitet, die Frau blieb dabei, daß sie unschuldig sei, obgleich freilich mancher Schein gegen sie sprach, Lieutenant Stürmer bekräftigte aber endlich durch einen Eid, daß er in den nächsten Beziehungen zu ihr gestanden habe, und überdies befand sie sich gerade in einem Zustande, der auch noch dafür zu sprechen schien, denn seit vier- oder fünfjähriger Ehe mit Weller hatte dieselbe noch keine Früchte getragen. Kurz, was sie auch vor Gericht verhandelt haben mögen, die Scheidung erfolgte und Stürmer nahm das zu erwartende Kind auf sein Theil. Die ganze Geschichte war so schmutzig geworden, daß wir Kameraden ihn nöthigten, seinen Abschied zu nehmen; es lag fast auf der Hand, daß er ein falsches, ehrloses Spiel getrieben hatte, denn bis dahin arm wie eine Kirchenmaus und mit Schulden beladen, bezahlte er auf einmal die letzteren und besaß ein kleines Vermögen, das ihm erlaubte, sich ein bescheidenes Landgut zu kaufen. Es war nicht so schwer, eine Verbindung dieser Thatsachen zu finden. Die Frau Baronin von Weißenberg hatte ihn vermuthlich für seine Aufopferung belohnt. Nicht recht klar ist es geworden, wie die geschiedene Carola sich entschließen konnte, nachher und zwar schon bald darauf, einen Mann zu heirathen, der nicht allein ihre Ehre bloßgestellt, sondern sie sogar schmählich verrathen hatte; man kann dagegen aber in Erwägung ziehen, daß sie nunmehr ganz allein und dem bittersten Elende preisgegeben, mit ihrem Kinde in der Welt dastand, daß sie für sich selbst alle Hoffnung auf-

laß an die Diözesangeistlichkeit gerichtet, in dem so ziemlich dasselbe gesagt wird, was der Bischof Martin in dieser Angelegenheit zu dekretiren für gut befunden hat. „Durch den Civilakt kommt keine wahre, vor Gott gültige Ehe zu Stande,“ „die Verlobten haben sich nach den vor dem Standesbeamten abgegebenen Erklärungen keineswegs als wirkliche Eheleute zu betrachten,“ „es ist Pflicht der Gläubigen, vor eingehendem Benehmen mit dem Pfarrer keinen Kontrakt abzuschließen,“ „wer sich mit der Civilehe begnügt, ist von dem Empfange der Sakramente auszuschließen,“ — diese und andere Kraftstellen werden zur Genüge bekunden, wie groß der Geist der Versöhnlichkeit ist, der in dem Fuldaer Domkapitel vorherrschen soll.

— In den militärischen Kreisen Baierns erregt die außer der Reihe erfolgte Beförderung des Sekondelieutenants Grafen Dürkheim-Monmartin zum Oberlieutenant unzufriedenes Aufsehen. Die Verdienste dieses jungen Mannes, der plötzlich 106 Lieutenants überspringt, bestehen angeblich darin, der Begleiter des Prinzen Otto zu sein und bei der Konversion der Königin-Mutter als Zeuge fungirt zu haben.

— Der Bezirkspräsident von Lothringen, Graf v. Arnim, hat der Diakonissen-Anstalt in Metz, „um das Andenken seiner verstorbenen Gemahlin zu ehren,“ eine Summe von 10,000 Thlr. überwiesen.

Zum Prozeß Kullmann

haben wir zur Vervollständigung unserer Mittheilungen noch aus dem Playdoyer des Staatsanwalts Rüdel zu berichten:

Derselbe kennzeichnet die dreisten Meinungsäußerungen, welche wenige Tage nach dem Attentate den Mordanfall als ein veranstaltetes Gaukelspiel und als eine Komödie zu bezeichnen gewagt hatten. Es handle sich nur um zwei Fragen: 1) hatte Kullmann die Absicht, den Fürsten Bismarck um's Leben zu bringen und hat derselbe deshalb eine scharf geladene Pistole auf letzteren abgefeuert? 2) Hat Kullmann die That mit Ueberlegung ausgeführt? Beide Fragen seien von Kullmann unumwunden mit einem Zugeständniß beantwortet worden. — Der Staatsanwalt führt darauf aus, daß die Projektile nicht mehr hätten gefunden werden können, da Kullmann nach dem Kopf des Fürsten gezielt und geschossen habe, die Kugel somit über das Dach des gegenüberliegenden Hauses hätte gehen müssen. Die Verdächtigung, daß Fürst Bismarck das Attentat selbst veranstaltet habe, wird vom Staatsanwalt mit Entrüstung zurückgewiesen. Die vollkommene Zurechnungsfähigkeit Kullmann's lasse keinen Zweifel übrig. Kullmann sei nicht Fanatiker von Hause aus, er sei erst in Salzwedel ein fanatisirter Mensch geworden. Seine That sei lediglich eine rohe Gewaltthat aus Rachsucht und raffinirter Bosheit gewesen, der Versuch eines gemeinen Meuchelmordes, dem jeder ideale Zug fehle. Er beantrage daher das Schuldig.

Dagegen konnte der Vertheidiger des Angeklagten R. A. Gerhard aus Würzburg trotz allen Bemühens die vorgeschützte theilweise Unzurechnungsfähigkeit desselben nicht begründen. Er begann seinen Vortrag mit einem Rückblicke auf den Kirchenkonflikt und der Entstehung der Maigesetze. Kullmann, der sich bis dahin um religiöse Dinge, insbesondere um den Kirchenkonflikt, gar nicht gekümmert, habe in dem katholischen Männerverein in Salzwedel, in den er aus Langeweile getreten, Interesse für diese Dinge gewonnen und sei durch die dort gehaltenen Vorträge fanatisirt worden. Diesem unheilvollen Einfluß sei der Entschluß Kullmanns zur Ermordung des Fürsten Bismarck zuzuschreiben, um so mehr, als Kullmann nach dem Gutachten der Sachverständigen hereditär mit einem moralischen Defekte belastet sei. Kullmann habe sich in einer krankhaften, die Zurechnungsfähigkeit ausschließenden Gemüthsverfassung befunden, er beantrage deshalb dessen Freisprechung.

Der Staatsanwalt replizirte, Kullmann's Schuld werde durch die Verführung desselben, auf welche die Vertheidigung so großes Gewicht gelegt habe, nicht gemildert, etwas Anderes sei es bezüglich seiner Strafbarkeit. Die Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit seien künstlich und mit Gewalt herbeigezogen, eine Unfreiheit seines Willens habe aber auch kein Sachverständiger zu behaupten vermocht und darauf allein komme es an. Der Vertheidiger wiederholte nochmals alle — hauptsächlich in der Behauptung, daß Kullmann ein Verführter sei — gipfelnden Momente, sowie diejenigen Umstände, aus denen sich auf die Unzurechnungsfähigkeit Kullmann's schließen lassen könnte. Hierauf vertheidigt sich Kullmann selbst. Derselbe giebt eine Darstellung seines Lebenslaufs. Seine religiöse Gleichgiltigkeit könne nicht auffallen. Die Sticheleien seiner Nebenlehrlinge und Gesellen, welche sämmtlich protestantisch waren, hätten in ihm den Wunsch rege gemacht, die Lehre zu verlassen. Vater und Meister hätten dies aber nicht zugegeben, deshalb habe er sich absichtlich Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen. In Salzwedel habe Niemand an seinem Entschlusse Schuld, die Lehre habe ihn eben verdorben. Den Thaler, von dem der Zeuge Jenrich gesprochen, habe er nicht vom Pfarrer in Salzwedel erhalten. Die Nachricht von der Einsperrung des Erzbischofs von Posen habe ihn erst auf den Gedanken gebracht, Bismarck zu tödten. Die weitere Erzählung Kullmann's enthält zumeist Wiederholungen und verweilt bei Nebenumständen. Da Kullmann sonst Nichts anzuführen hat, so schließt der Präsident die Verhandlung und beginnt um 3¾ Uhr sein Resumé.

Die Geschworenen sprachen nach ¼stündiger Berathung das Schuldig aus, was gemäß der bair. Strafprozeßordnung geschehen mußte, trotzdem der Angeklagte volles Eingeständniß geleistet hatte.

Wir glauben die Nachrichten über das verurtheilte Verbrechen, welches leider nach einer Seite hin — wir meinen die Einflüsse, welche auf Kullmann im Verborgenen eingewirkt haben — zu wenig aufzuklären, vermocht worden ist, geeignet mit einer Erörterung der „Times“ über den Prozeß abzuschließen.

Der Artikel hebt hervor, daß auf die Verantwortlichkeit, welche ersichtlich den katholischen Verein in Salzwedel für das Verbrechen seines Mitgliedes treffe, und ebenso auf die Beziehungen zwischen Staat und Gesellschaft und einer Kirche, welche eine solche Erbitterung in ihren Angehörigen zu schüren im Stande sei, vom Standpunkte des öffentlichen Interesses aus am meisten Gewicht zu legen sei. Von den Katholiken werde natürlich erklärt, daß Niemand von ihren Geistlichen angestiftet sei, den Fürsten Bismarck zu ermorden und daß auch das Attentat von ihnen nicht gebilligt werde, diese Erklärung könne indessen als genügend nicht angesehen werden. Die Frage sei, ob nicht in der ultramontanen Presse, auf der Kanzel und in der ganzen Art und Weise, wie die politischen und kirchlichen Fragen von den Ultramontanen erörtert würden, eine Feindseligkeit gegen die Urheber des kirchlichen Kampfes sich geltend mache, welche sich einem jähzornigen Temperamente, wie dem Kullmann's einprägen und ihn zu dem Attentate veranlassen konnte. Die von Kullmann gebrauchten Ausdrücke seien kaum einr Uebertreibung der von seinen eifrigsten Parteigenossen gebrauchten Bezeichnungen gewesen, wenn sie des Reichskauzlers erwähnten.“

Wird man aber von gewisser Seite ferner noch sich der frivolen Papierkugel freuen? —

---

gegeben hatte und nur noch für den auch bald darauf geborenen Sohn sorgen mußte u. wollte; — genug, sie heirathete den entlassen Lieutenant von Stürmer, und Dein Freund Gerhard ist das Kind, von dem ich so eben sprach, — angeblich der Sohn Stürmer's, — wir meinten damals Alle: der leibliche Sohn Anton Weller's des jetzigen Herrn von Weller's.“

Alfred war verstummt; seine innere Erregung ließ ihn nicht zu Worte kommen. Er kannte den Major schon zu gut, um an den Behauptungen des alten Ehrenmannes zu zweifeln, die derselbe mit so großer Bestimmtheit aussprach; er erinnerte sich auch, von Gerhard gehört zu haben, daß der Banquier, als er seinen Namen erfahren, bestürzt geworden war und ihn eigentlich nicht gern sah. Warum zog dann aber Frau Helene den jungen Mann so auffällig an sich u. protegirte ihn? — war es denkbar, daß sie unter solchen Verhältnissen blos ein eitles Spiel ihrer Laune und Leidenschaft verfolgte? — oder schlug ihr das Gewissen und wollte sie an dem Sohne wieder gut machen, was sie an der Mutter verbrochen hatte? — — In jedem Falle war er überzeugt, daß Gerhard selbst, wie sein zukünftiger Schwiegervater glaubte, nicht eine Ahnung davon besaß, in welch' nahen Beziehungen er zu dem Banquier stand.

Dies sprach er auch unverhohlen und mit größter Bestimmtheit aus, und der Major wußte dagegen nur einzuwenden: „Aber der alte Stürmer? warum erhebt der keinen Einspruch gegen diese Bekanntschaft?“

Alfred konnte auch über den Mangel jeden Vertrauens zwischen Vater und Sohn berichten und überzeugte den Major daß der ehemalige Lieutenant von Stürmer wohl noch gar nichts von dem Leben Gerhard's in *** wisse; aus dieser Liebesleere und Theilnahmlosigkeit eines Vaters schien auch schon eine Bestätigung der Behauptung hervorzugehen, daß Gerhard gar nicht der leibliche Sohn des alten Stürmer sein konnte.

(Forts. folgt.)

Ausland.

Oesterreich. Wien 30. Oktober. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Handelsministers darüber interpellirt, ob die Regierung beabsichtige, die Handels- und Schiffahrtsverträge mit Italien, England, Frankreich, Belgien u. den Niederlanden im Jahre 1876 einer Revision zu unterziehen. Eine zweite Interpellation richtete der Abgeordnete Roser an die Regierung darüber, welche Maßnahmen sie zur Durchführung der konfessionellen Gesetze ergriffen habe?

Frankreich. Paris 29. Oktober. Prinz und Prinzessin von Wales haben gestern Paris verlassen und sind nach Paris zurückgekehrt. — Vom Kriegsminister General Cissey heißt es, daß er seit einiger Zeit eine bemerkenswerthe Thätigkeit, die sich namentlich auf Förderung der neuen Pariser Befestigungswerke und Inspizirungen der Truppen erstrecke, entwickele. Der Ex. König von Hannover übersiedelt nun difinitiv nach Paris, wo der Legationsrath von Meding auf mehrere Jahre für ihn ein Hotel gemiethet habe.

— Die Pariser Zeitungen haben, wie eine Depesche des „W. T. B.“ aus Paris vom 30. d. Mts. meldet, der Mehrzahl nach die bei der Eröffnung des deutschen Reichstags gehaltene Thronrede ohne jeden begleitenden Kommentar abgedruckt; Das „Journal de Paris“ weist auf die große Bedeutung der friedlichen Versicherungen des deutschen Kaisers hin und hebt namentlich hervor, es sei klar, daß Europa auf einen dauerhaften Frieden rechnen könne, wenn Deutschland entschlossen bleibt, seiner eigenen Vertheidigung halber nur Krieg zu führen. — Das „Journal des Debats“ faßt sein Urtheil dahin zusammen: „In Summa, trotz ihrer Affektation friedlicher Gefühle, ist es eine die Hand am Degengriff gehaltene Rede.“ (Nun die Affektation ist wohl eine Lüge, die Visian der einen Hand am Degen aber können wir wohl zugeben, denn den tausendfältigen Verunglimpfungen der Bosheit gegenüber geziemt mindestens der Hinweis auf dies Ultimatissimum. D. Red.)

Großbritannien. London 28. Oktober. Zum langen Aufenthalte des Prinzen von Wales in Frankreich wird dem „Tg. Bl.“ geschrieben. Das politische Leben liegt noch im Sommerschlaf und wird vor Eröffnung des Parlaments auch nicht erwachen. Daß Englands Zukünftiger, der Prinz von Wales, sich mittlerweile in Frankreich nach Kräften amüsirt, findet hier Jedermann in der Ordnung. Die armen Franzosen finden es freilich überaus bedeutsam und knüpfen daran die allerlächerlichsten politischen Muthmaßungen. Sie sollten wahrlich schon gelernt haben, wie wenig politische Bedeutsamkeit derartige Ausflüge des Prinzen von Wales in sich bergen. Halb gezwungen und halb aus Neigung hat er sich nie mit Politik befaßt, sondern sich begnügt, das als Junggeselle begonnene flotte Leben so viel als thunlich im Ehestande fortzusetzen. Er mischte sich nie in Staats-Angelegenheiten und verlangt höchstens, daß man sich nicht in die seinigen mische. Obwohl er der erste Unterthan der Krone ist, besitzt er nicht das Recht des gemeinen Bürgers, bei politischen Wahlen mitzustimmen; obwohl er dem Range nach erster Pair des Reiches ist, darf er im Oberhause nicht mitsprechen, und obwohl er einst König sein soll, wird er zu Geheimrathssitzungen nie zugezogen. Da außerdem das ewige Exerciren und Manöveriren hier zu Lande nicht Mode ist, bleibt dem armen Manne bei seiner Geistesbegabung nichts Anders übrig, als sich zu amüsiren; politische Zwecke verfolgt er am allerletzten.

Italien. Rom, 31. October. Die „Voce della Verita“ veröffentlicht ein Schreiben des Papstes vom 19. d. M. an den Bischof Dupanloup von Orleans, in welchem derselbe wegen seines Briefes an den Minister-Präsidenten Minghetti belobt und der Brief selbst als opportun bezeichnet wird. — Der „Osservatore romano“ dementirt die Nachricht der „Daili News,“ daß der Papst vom Kaiser Wilhelm ein Schreiben erhalten habe.

Provinzielles.

△ **Flatow**, den 1. November. (O.-C.) In dem zu unserm Kreise gehörenden Städtchen Vandsburg wurde am 26. v. Mts. eine vierklassige Simultanschule eröffnet. Auf den Protest der dortigen katholischen Gemeinde ist vom Hrn. Minister Dr. Falk folgender Bescheid eingegangen: „Auf die Beschwerde wegen Vereinigung der dort bestehenden Confessionsschulen zu einer Simultanschule vom 12. Juni d. J. eröffne ich Ihnen Folgendes: Da die dortige evangelische und katholische Schule, welche früher schon vereinigt waren, Communalschulen sind, so hat es zur Beschlußfassung über die Wiedervereinigung derselben zu einer Simultanschule einer vorgängigen Zustimmung der Schulinteressenten aus den einzelnen Confessionen nicht bedurft. Auch die übrigen in Ihrer Vorstellung gegen die Einrichtung einer Simultanschule erhobenen Bedenken können mich nicht zu einer Abänderung der betreffenden Verfügung der Königlichen Regierung in Marienwerder veranlassen. Nach dem von dieser Behörde erstatteten Bericht wird der Religionsunterricht so gelegt werden, daß eine Störung nach keiner Seite hin zu erwarten ist, für den ersten Unterricht der im elterlichen Hause nur polnisch redenden Kinder wird hinlänglich gesorgt werden, und wenn der Umstand, daß das katholische Schulhaus zugleich Spital und Eigenthum der katholischen Kirchengemeinde ist, Unzuträglichkeiten herbeiführen sollte, auf Erbauung eines vierklassigen Schulhauses gedrungen werden. Mit der Entwerfung eines Projects für den Schulbau in Suchoronczek ist der Königl. Kreisbaubeamte bereits beauftragt, und wird die Ausschulung dieser Ortschaft bald erfolgen.“ — Unter dem Vorsitze des Kreis-Gerichts-Raths Hrn. Kanter hierselbst beginnen am 9. November cr. die Schwurgerichts-Sitzungen zu Dt. Crone. — Der Milzbrand unter den Schweinen hat in unserer Gegend eine bedauerliche Ausdehnung gewonnen, bevor zu seiner Unterdrückung Maßregeln ergriffen worden sind.

Marienwerder, 30 Octbr. Am 2. November wird von einer Commission der Ostbahn mit der hiesigen Königl. Regierung der Punkt für die Ueberbrückung der Weichsel bei Graudenz festgestellt werden. — Der Rechtskandidat Alfred Gall zu Thorn ist zum Referendar ernannt und dem Kreisgericht daselbst zur Beschäftigung überwiesen. — Bekanntlich wird am 1. Januar k. J. das Chausseegeld auf allen Staatschausseen aufgehoben. Gutem Vernehmen nach ist jetzt auch die Aufhebung des Chausseegeldes auf allen nicht fiskalischen Chausseen in Aussicht genommen worden. Es würde dann selbstverständlich den Gemeinden eine Entschädigung zu gewähren sein. (O. B.)

∞ **Schwetz**, den 1. November. (Sonntags- und Fortbildungsschulen.) Unter 10,000 männlichen Ortseinwohnern, welche eine Altersgrenze von zehn Jahren überschritten haben, sind z. B. im Regierungsbezirk Wiesbaden nur 1107 in Berlin 122, im Regierungsbezirk Magdeburg 227, in Schleswig-Holstein 302, im Regierungsbezirk Minden 504, im Regierungsbezirk Liegnitz 507, im Regierungsbezirk Düsseldorf 533, im Regierungsbezirk Breslau 737, im Regierungsbezirk Königsberg 2152, im Regierungsbezirk Posen 3031 und im Regierungsbezirk Marienwerder 3462 Analphabeten. Jedenfalls ist dies traurige Bild, sagt die Hartg. Ztg. welches uns die Zählung der Analphabeten gewährt, wohlgeeigenet klarzulegen, daß die Erhöhungen des Militäretats auch einmal eine Grenze haben müssen, damit wir jährlich einige Millionen Thaler mehr für die preußische Volksschulen verwenden können Diese erhalten aus dem Staatssäckel bisher nicht einmal fünf Millionen Thlr., während von der Erhöhung des Militäretats pro 1875, welche der Reichstag beschließen soll, auf Preußen allein etwa zehn Millionen Thaler fallen.“ —

Die Erfahrung lehrt, daß die Zahl der Nichtleser und Schreiber bei den die Schule nach zurückgelegtem 14. Lebensjahre entlassenen Schülern nicht so hoch ist, als bei den in das Heer eintretenden Rekruten.

Der Grund dieses uugünstigen Verhältnisses liegt lediglich in dem schnellen Vergessen nach der Schulzeit. Naturgemäß erfordert jede technische Kunst eine stete Uebung, wenn sie nicht verlernt werden soll, anders ist es bei den wissenschaftlichen Unterrichtsgegenständen wie Geographie, Geschichte etc. dieselben hat der Geist durchdrungen und bleiben darum auch ohne Repetition längeres Besitzthum. Soll unsere männliche Jugend nicht ganz geistig verarmen, dann muß ihr nach dem vollendeten 14 Lebebensjahre Gelegenheit zur Fortbildung geboten werden.

Auch der hiesige Magistrat beabsichtigt eine Fortbildungsschule für Lehrlinge etc einzurichten. Ob ihm dieses bei dem hier bekannten Ueberfluß an Mangel ausreichender Mittel gelingen wird, müssen wir leider bezweifeln u. würden für den Anfang eine Sonntagsschule empfehlen. Ist erst der erste Schritt gemacht, und die Resultate günstig, dann darf auf ein Entgegenkommen der Lehrherren, wie auch auf eine Beihülfe aus Staatsfonds zu rechnen sein und ist dann immer noch Zeit genug an die weitere Entwickelung zu denken.

Elbing, 31. October. Die Grundstücke und Fabrik-Etablissements der hiesigen Actiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial sollen, wie die „A. Z.“ hört, am 5. December d. J. verkauft werden.

Königsberg, 30. October. Der Prozeß gegen Bankier Jacob und Genossen ist vorgestern durch das Obertribunal definitiv entschieden. Das letztere hat unter Zurückweisung der Nichtigkeitsbeschwerde das Urtheil zweiter Instanz bestätigt, welches den Bankier Jacob wegen einfachen Bankerotts und Unterschlagung, resp. Veruntreuung zu 4 Jahren Gefängniß, den Geh. Commerzienrath Moritz Simon wegen Theilnahme an dem Bankerott und Begünstigung der verbrecherischen Handlungen des J. zu 1 Monat Gefängniß und 200 Thlr. Geldbuße, und den Kaufmann Rosenthal wegen Begünstigung 2c. zu 200 Thlr. Geldbuße verurtheilt.

— Zu Kreisschulinspectoren im Regierungsbezirk Königsberg wurden ernannt: Der bisherige Rektor und Hilfsprediger Hermann Zabawa in Neidenburg, der bisherige Rektor Albert Czygan in Hohenstein, der bisherige Rector Hermann Kob in Ortelsburg, der bisherige Pfarradjunkt Franz Schröder in Prökuls.

Filehne, 30. October. Ein höchst bedauerlicher Vorfall ereignete sich hier bei der gestrigen Controlversammlung. Die zahlreich erschienenen polnischen Landwehr- und Reservemänner hatten sich nämlich gehörig in Branntwein berauscht u. fingen in diesem Zustande Schlägereien an, erst unter sich, dann mit vereinten Kräften gegen die einschreitende Polizei. Einige hundert kämpfende Menschen wogten auf der Straße hin und her. Die Polizei mußte schließlich von der blanken Waffe Gebrauch machen und es sind auf beiden Seiten Verwundungen vorgekommen. Acht Rädelsführer wurden schließlich in das Polizeigefängniß abgeführt und der Prozeß wegen Landfriedensbruch steht vor der Thüre. (P. Z.)

Miloslaw, 29. October. Die beim Saul'schen Diebstahl abhanden gekommenen Werthsachen sind nun nahezu vollständig beisammen. In der Wohnung des Gutsbesitzers Eichhorst bei Miloslaw waren kürzlich, unter der Thürschwelle vergraben, mehrere Packete mit Werthpapieren aufgefunden worden. Eine fortgesetzte Revision hat vorgestern den Erfolg gehabt, auch den Aufbewahrungsort für den Rest des gestohlenen Guts zu ermitteln, das sofort dem Kreisgericht Posen übermittelt worden ist.

Posen, 31. Oktober. Auf der hiesigen Dominsel ist heute von einem höheren Regierungsbeamten, unterstützt von mehreren Polizeibeamten, Nachforschung nach amtlichen Dokumenten des apostolischen Delegaten gehalten worden.

Verschiedenes.

— **Wien.** Am 25., um 10 Uhr Vormittags, hat der als vorzüglicher Reiter und Sportsmann bekannte Honved-Husaren-Lieutenant F. v. Zubovits von Wien aus einen Dauerritt nach Paris unternommen. Der Ritt soll in vierzehn

Tagen vollendet sein, und Hr. v. Zubovits wird die Route über Enns, Schärding, Ulm, Paß Kniebis (Schwarzwald), Kehl=Straßbnrg, Nancy, Vitry, Fontenay und Vincennes nach Paris nehmen, woselbst er an der Barrière du Trône vom österreichischen Botschafter erwartet wird. Der Reiter wird die 192 österreichische Meilen lange Strecke auf einem und demselben Pferde, der Halbblutstute Caradoc des Hrn. v. Bäuerle, zurücklegen. Große Wetten sind auf diesen Ritt gemacht.

Leidensgeschichte eines Kurzsichtigen. Maurus Jokay beschreibt einmal in einer allerliebsten Humoreske die Freuden und Leiden eines Kurzsichtigen, der es in seiner Kurzsichtigkeit sogar so weit bringt, einen langröckigen Bischof zum Walzer zu bitten. Ein junger Architekt, Georg K., mag sich an jener Leidensgeschichte seinen Trost holen. Er bedarf dessen; denn er hat durch seine Kurzsichtigkeit entschiedenes Malheur gehabt. Georg besaß ein Pince=nez und eine verlobte Braut, Pinzce=nez und Braut, Beides war ihm theuer. Ohne Pinzce=nez war ihm Alles über fünf Schritt hinaus ein Chaos. Eines Tages war ein Freund aus der Provinz gekommen, der Berlin „kennen lernen" wollte. Georg meldete seiner Braut, daß er auf einige Tage verreisen müsse. In dieser Weise seiner Bräutigamspflichten ledig, stellte er sich seinem Freunde zur Verfügung. Am zweiten Abend ihrer Recognoscirungs=Fahrten beschlossen sie, Berlin unter dem Spiegel der Panke zu durchforschen und in den Genüssen der Kunsthallen dieses Berlins zu schwelgen. Da es gerathen ist in diesen Regionen sich jedes Abzeichens der Wohlhabenheit zu entäußern, trennte sich Georg von seinem optischen Führer. In seliger Stimmung wollten sie die begonnenen Excursionen fortsetzen, als ihre Gedanken durch zwei Damen abgelenkt wurden, die in sichtlicher Hast ihren Weg verfolgten. Der Freund aus der Fremde versicherte, daß sie schön seien. Georg glaubte es. Der Don Juan in ihm erwachte mit Ungestüm und das Vergnügen, seinen Freund an einem Berliner Abenteuer partizipiren zu lassen, wollte er sich außerdem nicht versagen. Sie folgen den Damen durch alle Straßen und Gäßchen. Ihre Ausdrücke wurden kühner, als es die Courtoisie erlaubt. Die erschreckten Damen steigen in eine Droschke. Die kühnen Herren in die andere, die der ersten folgen muß. Als sie in die C.=Straße einbogen, wird es Georg schwül um's Herz. In dieser Straße wohnt seine Braut. Die erste Droschke hält, die zweite auch. Die Damen springen heraus, der Freund „aus der Fremde" zieht Georg nach. Doch kaum hat dieser die Hausnummer erblickt, als er entsetzt in die Droschke zurückspringt. „Du solltest Dich schämen!" hört er noch an sein Ohr schallen, im nächsten Augenblick raste auf sein Geheiß die Droschke von dannen, soweit einer Droschke 2. Klasse das Rasen möglich ist. Die eine der beiden Damen war Georg's Braut. Am nächsten Tage erhielt er von ihr einen Brief, in welchem sie ihm auseinandersetzt, daß sie niemals die Frau eines solchen Don Juan werden könne. Sie habe ihn gleich erkannt, sich aber geschämt, ihrer Freundin, mit der sie aus dem Theater gekommen sei, einzugestehen, daß sie einen solchen — Bräutigam habe. — Georg ist die Sache sehr unangenehm, schon wegen der nächsten Braut. (Fr. Bl.)

Brillantgas. Nach vielfachen Versuchen hat der Kaufmann Carl Zenker (Burgstraße Nr. 1, Breslau) eine Maschine erfunden, mittelst deren er reines Kohlenwasserstoffgas, frei von Kohlenoxid, Schwefel und Säure, in fünffacher Lichtstärke des Steinkohlengases auf kaltem chemischem Wege in gefahrloser, leichter und zuverlässiger Weise bei jeder Temperatur zu produciren vermag. Das leichte specifische Gewicht des Gases ermöglicht eine gleichmäßige und große Leitungsfähigkeit ohne ein schweres Windegewicht mit Drahtseil. Die Maschine erfordert wenig Raum zum Aufstellen und ihre Inbetriebsetzung erfordert keine besondere Fachkenntniß, da man sie nur einfach mit den zur Fabrikation nöthigen und im Handel beziehbaren Substanzen zu füllen braucht. Der Erfinder baut derartige Maschinen, auf die er als „Brillantgasmaschine" von verschiedenen Regierungen Patente erhalten hat, zu 5 bis 200 Flammen. Ein derartiger Apparat zu 60 Flammen, welcher für die Paulshütte bei Sorau in Oberschlesien bestimmt ist, stand dieser Tage zur Ansicht aus. Der Preis des Gases, welches eine reine, weiße Flamme zeigt, soll sich mit Rücksicht auf die große Lichtstärke dem des Steinkohlengases ziemlich gleichstellen, ja nach Oertlichkeit auch billiger. Dieses neue Gas dürfte dem Steinkohlengase vielleicht bald in den einzelnen größern Etablissements ꝛc. Concurrenz machen. Die Anschaffung derartiger Maschinen dürfte sich namentlich an solchen Orten empfehlen, wo Gasanstalten nicht bestehen. Der Erfinder hat von verschiedenen Seiten her für seine Maschinen bereits Anerkennungen erhalten. (S. Z.)

— Köln, 27. Oktober. Auch in unserer Stadt beabsichtigt man, eine Gesellschaft zur Beschaffung von möglichst billigem Fleisch und Brod ins Leben zu rufen. In einer zu diesem Zwecke gestern Abend stattgehabten Versammlung wurden nach Verlesung des mitgetheilten Prospektes von den Anwesenden Geldbeträge gezeichnet. Listen für fernere Einzeichnung werden in verschiedenen Lokalen offen gelegt werden.

Lokales.

— **Vorträge des Herrn Prof. R. v. Schlagintweit.** Der Vortrag, welchen auf Veranlassung des Hdw. Vn's. Hr. v. Schl. am 31. Oct. im Artussaale hielt, behandelte die am 10. Mai 1869 in ihrer ganzen Ausdehnung eröffnete Pacific=Eisenbahn, durch welche der atlantische mit dem stillen Ocean verbunden wird. Sie hat von New=York bis San Francisco eine Länge von 717 deutschen = 3306 engl. Meilen. Von Boston (in America) nach San Francisko ist es ebenso weit, wie von Boston (Am.) nach Berlin. Von New=York und Boston bestanden jedoch schon seit längerer Zeit Schienenwege bis Omaha im Staate Nebraska, so daß der Name Pacificbahn in engerer Auffassung nur der Strecke von Omaha bis San Francisko zukommt. Omaha liegt 302 dtsch. M. westlich von New=York am Missouri 960 F. über dem Meere. Die Bahn besteht aus 3 Theilen a) der 224 dtsch. M. langen Union=Pacific B. von Omaha bis Ogden im Mormonen=Staate Utah, b) der 161 dtsch. M. langen Central=Pacific B. von Ogden bis Sacramento in Californien, c) der 30 d. M. langen Western=Pacific B. von Sacramento bis San Francisco. Hr. v. Schl. gab Schilderungen von dem Prairieen, von dem Leben der Weißen in denselben, von den anarchischen Zuständen unter den „**enfants perdus**" der Civilisation, von dem Friedhofe zu Julesbury in Colorado, wo in 79 Gräbern nur 3 Leichen liegen, die einem natürlichen Tode erlegen sind, die andern alle aber „in ihren Stiefeln gestorben" d. h. ermordet sind. An die Schilderung der Thierwelt in den Prairieen, Büffel, Prairiehunde, Wölfe, Klapperschlangen (deren Biß nicht absolut tödtlich ist) ꝛc. ꝛc. knüpften sich Betrachtungen über die Zukunft der Prairieen. Sehr lebhaft und anregend war die Schilderung der Felsengebirge, in denen die Bahnstation Sherman 8235 F. über dem Meere liegt, der engen Canyons (Schluchten), wo die Bahn große Schwierigkeiten zu besiegen hatte. Sehr interessant war die Beschreibung, die Hr. v. Schl. von dem Leben der Indianer, ihren Squaws (Frauen) und Papus (Kindern) gab. Westlich von den Felsengebirgen durchschneidet die Bahn das Silberland Nevada, wo Freasme City 9163 F. hoch über dem Meere liegt. Die Fahrt über die Sierra Nevada (Schneegebirge) ist prachtvoll, dort sind zum Schutz der Bahn die beinahe 7 dtsch. M. langen Schnee= und Lavinen=Dächer über dem Schienenwege. Bei der Ankunft in Sacramento wird man durch die Menge der dort heimischen Colibris überrascht und erfreut.

Wir haben hier nur kurze Andeutungen aus dem reichen Inhalt des vortrefflichen Vortrages zur Erinnerung für die Zuhörer desselben geben können. Durch die freundliche Gefälligkeit des Hrn. Prof. von Scht. werden wir nach dem Bericht über den 2. Vortrag auch im Stande sein Mittheilungen über die Reisen der Brüder ausführlich bringen zu können. Der Saal des Artushofes war ganz angefüllt. Einen besonderen Reiz verliehen auch noch die zahlreichen von Hrn. v. Schl, aufgelegten steroskopischen Ansichten.

— **Vertretung des Stadtbauraths.** Die StVV. hatte beschlossen, den Magistrat aufzufordern, bis zu der Zeit, daß der neuzuwählende Stadtbaurath sein Amt antreten kann, einen geeigneten Baumeister zur Wahrnehmung der wichtigen und oft dringenden Geschäfte, welche dem StBR. obliegen, zu gewinnen. Dieser wohlbegründeten Forderung hat sich der Magistrat nachzukommen beeilt, und ist mit dem Privatbaumeister Ike in Breslau in Verhandlungen getreten, die auch zum erwünschten Abschluß geführt haben. Herr Baumeister Ike wird im Laufe der nächsten Woche hier eintreffen und die Geschäfte des von ihm zu vertretenden Amtes übernehmen.

— **Turnverein.** Am 7. d. Mts. veranstaltet der Bromberger Turnverein ein Schauturnen mit darauf folgendem Tanz, zu welchem auch an den hiesigen Verein eine Einladung ergangen ist.

— **Handwerker-Verein.** Der Vorstand des Handwerker=Vereins hat sich in seiner Sitzung am 1. November wesentlich mit der Fortbildungs=Schule für Lehrlinge beschäftigt und beschlossen, den Unterricht in derselben am Sonntag den 15. November beginnen zu lassen. Wegen einer Verlegung des Unterrichts=Locals aus dem Gymnasium in das Gebände der städt. Knabenschule sind mit dem Hrn. Rector Höbel Verhandlungen eingeleitet, der auch ersucht werden soll, diejenigen Mitglieder des von ihm geleiteten Lehrercollegiums vorzuschlagen, von denen eine gedeihliche Wirksamkeit in der Fortbildungsschule zu erwarten ist. Es wird ein Rundschreiben an die Herren Meister erlassen und darin diese ersucht werden, diejenigen ihrer Lehrlinge namentlich zu bezeichnen, welche sie zum Besuche der Fortbildungsschule veranlassen wollen.

— Von mehreren der Herren, welche in den Versammlungen des Handwerker=Vereins Vorträge gehalten oder sich zu solchen bereit erklärt haben, ist über den starken Tabaksrauch geklagt, welcher denen, die nicht mit eisernen Lungen begabt sind, das längere Sprechen unmöglich macht, und selbst Männern von starker Brust es sehr erschwert. Der Vorstand hat deshalb beschlossen, die Mitglieder zu ersuchen, sich von jetzt an während der Dauer der Vorträge des Tabakrauchens zu enthalten. Die Bedenken, daß durch diese Beschränkung der Besuch der Vorträge vermindert werden könnte, werden sich hoffentlich als unbegründet erweisen, um so mehr, als manche Mitglieder seit längerer Zeit sich wesentlich deshalb von der Theilnahme an den Zusammenkünften und dem Anhören der Vorträge fern gehalten haben, weil ihnen der Tabacksdampf zu lästig wurde. Eine Stunde wird ja auch der leidenschaftlichste Raucher die Cigarre entbehren können, wie es ja auch bei Concerten und solchen Vorträgen geschieht, für welche besonderes Eintrittsgeld gezahlt wird.

— **Wahlen der Stadtverordneten.** Die Betheiligung an den diesjährigen Wahlen neuer Stadtverordneten war in der III. Abtheilung der Wähler stärker als je vorher, der Grund dieser lebhafteren Theilnahme ist in der Bildung von Parteien zu suchen, die in der Zeit der Vorbereitung entstanden sind, und am Wahltage ihre Candidaten durchzubringen suchten, was ihnen theilweise dadurch erleichtert, daß der für die III. Abtheilung angesetzte Wahltermin, 2. Novbr., zugleich katholischer Feiertag ist, und also Viele, die sonst nie zur Wahl erscheinen, diesmal Zeit hatten, ohne Zeit=Verlust für sich ihre Stimmen abzugeben. Die Anzahl der Stimmenden war diesmal so groß, daß nicht nur manche der Erschienenen sich bewogen fühlten, wieder fortzugehen, weil sie weder Lust empfanden, sich mit Gewalt zum Wahltisch durchzudrängen, noch Zeit hatten, um zwei Stunden lang zu warten, sondern daß auch das Zählen der Stimmen so viel Zeit erfordern wird, daß das Resultat heute kaum mehr mitgetheilt werden kann. Von den 6 durch die III. Abtheilung zu wählenden StV. werden 4 auf 6 Jahr, 2 (als Ersatz für Dr. Rakowicz u. Trykowski) auf 2 Jahr (bis 1. Januar 1877) gewählt. Die II. Abtheilung hat 4 StV. auf 6, und 1 (als Ersatz für Kroll) auf 2 Jahr, die I. Abth. hat auf 6 Jahr 4 StV., auf 1 Jahr 1 StV. (Ersatz für Leetz) und 3 StV. (Ersatz für Delvendahl, Kittler und B. Meyer) auf 2 Jahre bis 1. Januar 1877.

— Schließlich können wir doch noch mittheilen, daß 224 Wähler ihre Stimmen abgegeben haben und daß mit absoluter Majorität für die 6jährige Periode die Herren Delvendahl (114.) Dr. von Donimirski (140.) und J. Moszkiewicz (144.) definitiv aus der Wahl hervorgingen. Die übrigen Stimmen zersplitterten sich auf die Herren: Fehlauer, Helmich, Stölger, Tetzlaff, Kolinski, J. Jacobi, Czarnecki und Dembeck, in Folge dessen noch eine engere Wahl stattfinden wird. Die beiden Ersatzwahlen (Rakowicz u. Trykowski) blieben auch unentschieden. Es kommen dabei zur engern Wahl die Herren G. Jacobi, (59), Hey (95), und resp. Lechner (29), Olszewski (26.)

— **Schwurgericht.** Sitzung vom 31. October. Der Gasthofbesitzer August Wache aus Culmsee war von der Handlung G. & A. Müller wegen einer aus dem Jahre 1863 herrührenden Waarenschuld gerichtlich in Anspruch genommen und leistete in diesem Prozeße einen Eid dahin ab, daß er bei der Klägerischen Handlung weder Waaren bestellt, noch empfangen habe. Die Anklage behauptet nun, daß dieser Eid von Wache wissentlich falsch geleistet sei, was denn auch durch die Beweisaufnahme bestätigt ist, da der Handlungsreisende der Handlung G. & A. Müller beschworen, daß Wache durch ihn die Bestellung gemacht hat.

Die Geschworenen sprachen das „Schuldig" über den Angeklagten aus und wurde derselbe mit einem Jahre Zuchthaus bestraft.

Die zweite verhandelte Anklagesache hatte einen qualificirten Aufruhr zum Gegenstande und war gegen den Tagelöhner Johann Pluchocki, den Knecht Joseph Klusczinski und den Einwohner Johann Wisniewski gerichtet. — Die Sache hat sich folgendermaßen zugetragen:

Am 14. Juni 1874 hatten in einem Gasthause in Culmsee einzelne der anwesenden Gäste 2 Geiger engagirt, welche zum Tanze aufspielten. Der Wirth wollte dies nicht dulden und rief, als trotz seines Protestes weiter gespielt wurde, polizeiliche Hilfe herbei. Darauf erschien der Polizei=Sergeant Christmann und ordnete an, daß mit dem Spiele aufgehört werden sollte. Pluchocki trat ihm hierbei entgegen und sagte, daß weiter gespielt werden würde, er habe zu befehlen und nicht Christmann. Als dieser ihm mit der Arretirung drohte, schob Pluchowski ihn zur Thüre hinaus und schlug draußen auch noch auf ihn los. Christmann sah sich bald von einer großen Menschenmenge umringt, die theilweise eine drohende Haltung gegen ihn einzunehmen schien; er sah sich deshalb genöthigt von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Als Kluszynski nun ihm auch einige Hiebe verabreichte, schlug er mit der Säbelklinge um sich. Pluchocki entriß ihm aber den Säbel und bog ihn über das Knie, so daß er krumm wurde. Nach einigem Ringen entwand Christmann dem Pluchocki den Säbel wieder und verletzte denselben dabei an den Händen. Christmann wollte fliehen, Pluchocki verstellte ihm aber den Weg, so daß derselbe hinfiel, worauf er sich auf Christmann warf und auf ihn einhieb. Dieser suchte schließlich Schutz auf einem umzäunten Gehöfte, worauf sich denn die Menge allmählich verlief. Von Wisniewski behauptet die Anklage, daß dieser den Christmann, als er in dessen Hause Schutz suchen wollte, zurück= und vor die Brust gestoßen hätte. Dies wurde aber durch die heutige Beweisaufnahme nicht bestätigt. Die Geschworenen sprachen denn auch das „Nichtschuldig" gegen Wisniewski und und das „Schuldig" gegen Pluchocki und Kluscinski aus und wurde Ersterer zu 1 Jahr Zuchshaus, Letzterer zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, Wisniewski aber freigesprochen.

Damit war die letzte diesjährige Schwurgerichts=Periode zu Ende geführt.

— **Lotterie.** Bei der am 31. October fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 150. Königl. Preuß. Klassen=Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen:

2 Gewinne von 5000 Thlr. auf Nro. 92,707 und 93,212.

5 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nro. 31,763, 47,594, 57,278, 57,631 und 81,339.

28 Gewinne von 1000 Thlrn. auf Nr. 3130, 3637, 14,426, 14,979, 19,279, 22,253, 22,356, 24,005, 26,880, 29,470, 30,519, 39,297, 39,512, 40,203, 42,760, 44,342, 45,020, 55,228, 62,849, 70,211, 75,693, 75,907, 75,953, 80,592, 82,509, 82,677, 88,535 und 91,024.

61 Gewinne von 500 Thlrn. auf Nr. 3575, 11,628, 13,941, 15,510, 16,597, 17,015, 18,784, 18,838, 19,043, 19,124, 19,205, 19,768, 20,136, 20,233, 20,491, 20,903, 22,210, 22,408, 22,856, 23,009, 26,261, 26,642, 28,162, 33,009, 34,244, 37,030, 38,034, 46,617, 46,999, 49,048, 49,796, 52,594, 52,983, 53,123, 53,468, 55,018, 57,083, 58,134, 64,816, 65,188, 65,985, 66,557, 69,244, 72,290, 73,428, 74,471, 74,896, 76,053, 77,289, 77,651, 83,843, 85,551, 86,884, 87,364, 87,376, 88,153, 90,011, 90,806, 92,480, 93,581 und 94,188.

80 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 1643, 3427, 4627, 7791, 8839, 9372, 10,229, 11,064, 11,212, 11,380, 12,475, 15,443, 16,504, 16,918, 18,832, 20,349, 22,795, 23,928, 24,806, 26,527, 26,759, 27,551, 28,292, 29,152, 29,171, 30,510, 31,730, 31,828, 31,856, 32,324, 32,550, 33,179, 33,953, 34,141, 36,054, 43,007, 44,644, 46,559, 47,091, 47,822, 49,686, 50,331, 51,936, 52,956, 53,637, 53,951, 54,460, 54,815, 56,377, 59,298, 59,306, 61,727, 61,854, 61,964, 62,612, 65,505, 66,277, 67,116, 69,368, 69,680, 72,408, 73,254, 74,511, 74,596, 75,396, 81,113, 85,234, 85,623, 85,845, 86,147, 86,409, 87,435, 87,997, 88,577, 90,288, 90,451, 90,713, 90,735, 92,705 und 94,537.

Getreide-Markt.

Thorn, den 2. November. (Georg Hirschfeld.)
Weizen nach Qualität 53—$59\frac{1}{2}$ Thlr. per 2000 Pfd.
Roggen 51—53 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen gefragt und theurer.
Gerste niedriger, 50—53 Thlr. pro 2000 Pfund.
Hafer ohne Angebot.
Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% $17\frac{1}{2}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 2. November 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$94\frac{3}{16}$
Warschau 8 Tage	94
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{5}{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	$68\frac{5}{8}$
Westpreuss. do 4%	$94\frac{7}{8}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{3}{4}$
Posen. do. neue 4%	94
Oestr. Banknoten	$92\frac{5}{16}$
Disconto Command. Anth.	$182\frac{3}{4}$
Weizen, gelber:	
November	$60\frac{3}{8}$
April-Mai 183 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	52
Novbr.	$51\frac{7}{8}$
Novbr.-Decbr.	$50\frac{1}{4}$
April-Mai 145 Mark — Pf.	
Rüböl:	
November.	$17\frac{7}{24}$
Novbr.-Dezbr.	$17\frac{7}{24}$
April-Mai 56 Mark — Pf.	
Spiritus:	
loco	18—13
Novbr.	18—11
April-Mai. 56 Mark 70 Pf.	

Preuss. Bank-Diskont 5%
Lombardzinsfuss 6%.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 31. October.

Consolidirte Anleihe $4\frac{1}{2}$%	$105\frac{1}{2}$	bz. G
Staatsanleihe 4% verschied.	$99\frac{1}{4}$	bz.
Staats=Schuldscheine $3\frac{1}{2}$%	91	bz.
Präm.=Anleihe 1855 à 100 Thlr. $3\frac{1}{2}$%	$128\frac{7}{8}$	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	$87\frac{3}{4}$	G.
do. do. 4%	$95\frac{3}{4}$	G.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{3}{4}$	bz.
Pommersche do. $3\frac{1}{2}$%	$87\frac{1}{2}$	G.
do. do. 4%	96	bz.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{1}{4}$	bz.
Posensche neue do. 4%	94	bz. G
Westpr. Ritterschaft $3\frac{1}{2}$%	$86\frac{1}{4}$	bz.
do. do. 4%	95	bz. B
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{7}{8}$	bz.
do. do. II Serie 5%	$105\frac{3}{4}$	bz. G
do. Neulandsch. 4%	94	bz.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{7}{8}$	bz.
Pommersche Rentenbriefe 4%	$97\frac{1}{4}$	bz.
Posensche do. 4%	$97\frac{1}{2}$	B.
Preußische do. 4%	$97\frac{1}{4}$	G.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind= Richt.	Wind= Stärke	Hmls.= Ansicht.
Am 31. Oktober.					
8 Haparanda	332,7	1,6	SW.	3	bewölkt
„ Petersburg	339,2	2,2	W.	1	s. bewölkt
6 Memel	342,9	1,2	O.	1	heiter
7 Königsberg	342,4	—0,4	SO.	1	heiter
6 Putbus	340,7	3,6	SO.	1	wolkig
„ Berlin	340,5	5,7	S.	1	gz. bedeckt
„ Posen	339,2	3,0	SO.	2	bedeckt
„ Breslau	336,0	3,1	SO.	1	tr., Nbl.
8 Brüssel	340,2	5,6	ONO.	1	s. bewölkt
6 Köln	338,9	4,3	OSO.	2	Nebel
8 Cherbourg	338,8	8,8	SO.	1	bedeckt
„ Havre	340,0	9,6	SO.	1	bedeckt

Station Thorn.

31. Octbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.= Ans.	
2 Uhr Nm.	340,48	6,7	SO2	ht.	
10 Uhr Ab.	340,31	1,0	O1	ht.	
1. Novbr.					
6 Uhr M.	339,50	1,8	SW1	bed.	Nebel
2 Uhr Nm.	338,98	3,2	W2	bed.	1,0.
10 Uhr Abd.	338,81	3,3	W2	tr.	
2. Novbr.					
6 Uhr M.	339,01	1,8	NW2	bed.	

Wasserstand den 1. November — Fuß 4 Zoll.
Wasserstand den 2. November — Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Emma Jagmann
Emil Jansen
Verlobte
Gr. Piaski. Hamburg.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft nach achttägigem schmerzlichem Krankenlager meine gute Frau **Auguste**, geb. **Kutzner**, nach nur siebenjähriger glücklicher Ehe, im Alter von 30 Jahren, was ich statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeige.

August Richter,
Brückenmeister.
Im Namen meiner Söhne
Carl, Felix und August.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 4. November Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Baubüreau-Gebäude in der Nähe der Weichselbrücke, aus statt.

Bekanntmachung.

Das über den Nachlaß des am 1. Dezember 1873 hier verstorbenen Kaufmanns Carl Bock eingeleitete erbschaftliche Liquidations-Verfahren ist beendet.

Thorn, den 28. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Mittwoch, d. 4. Nov. 1874

Concert

des Unterzeichneten unter gütiger Mitwirkung geehrter Künstler und anderer musikalischer Kräfte in der

Aula des Gymnasiums.

Programm:

Preis-Quintett für Klavier, Violine, Bratsche, Violoncell u. Contrabaß; (Manuscript) von Julius Schapler.
In der Fremde („Es steht ein Baum") von W. Taubert,
Vom fleißigen Bächlein („Was eilst Du so") von W. Taubert,
„Weißt du noch?" von W. Jensen,
Unbefangenheit („Frage mich immer") von C. M. v. Weber,
(Lieder für Sopran mit Begleitung des Pianoforte.)
Forellen-Quintett wie oben. Op. 114. von Franz Schubert.

Billets à 15 Sgr., Schülerbillets à 10 Sgr. sind zu haben in der Buchhandlung von E. F. Schwartz.
Anfang präcise 7½ Uhr.

Julius Schapler.

Das Bethaus der reformirten Gemeinde Breitestraße Nr. 454 soll verkauft werden.
Nähere Auskunft ertheilt
Carl Neuber,
Bachestr. Nr. 56.

Sie kommen!

die weltberühmten Künstler
Miss Sittny, Mis Howart
und der Deutsch-Amerikaner Herr
E. Tribolli.

Den Bewohnern Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich als

Drechslermeister

hierselbst niedergelassen habe und empfehle mich zur Anfertigung sämmtlicher in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

L. Sobolewski,
Marienkirchhof.

Verkaufs-Anzeige.

Die früher Herrn **Gründler** gehörige Besitzung Kuchnia bei Culmsee, 600 Morgen geborenen Weizenbodens, beabsichtige ich im Ganzen und in kleineren Parzellen, jedoch weder öffentlich noch meistbietend zu verkaufen.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Donnerstag, den 12. November cr. von 9 Uhr Vormittags ab

in der Behausung des Herr **Gründler** anberaumt, wozu ich Kaufliebhaber mit dem Bemerken einlade, daß die Bedingungen sehr günstig gestellt werden, namentlich werden Kaufgelder mehrere Jahre hinaus, gegen mäßige Zinsen gestundet.

Leo Brat
aus Mohrungen.

Feste Preise.

Bestellungen auf
Herrengarderoben
werden sauber und prompt ausgeführt.

Siegfried Dazinger,
Brückenstr. Nr. 11.

Feste Preise.



Schuh- u. Stiefel-Magazin
in Thorn,
Culmerstr. Nr. 342

nimmt alle Bestellungen und Reparaturen zu den billigsten Preisen an, und fertigt solche in kürzester Zeit.

A. Narolewski,
aus Warschau.

Vertreibungshalber soll am

Donnerstag, den 5., und Freitag, d. 6. Novbr. cr.,

Nachmittags von 2—4 Uhr, mehrere noch gut erhaltene Möbel aus freier Hand verkauft werden Gerechte Straße Nr. 124 parterre.

Ein möbl. Zimmer mit und ohne Beköstigung zu vermiethen von sogleich O. Oloff.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-America).

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei den Herren Apotheker Kayserling, Hermann Schultz, A. Mazurkiewicz, Gustav Schnœgass und L. Dammann & Kordes in Thorn.

Für 28 thlr. von Stettin nach New-York jeden Mittwoch.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

C. Messing, Berlin, Französische Str. 28. Stettin, Grüne Schanze 1a.

In der Buchhandlung von Walter Lambeck Elisabethstr. 4. ist zu haben:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von
Dr. L. Kiesewetter.
Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: gebunden nur 15 Sgr.

Neues Etablissement.

Einem hochgeehrten Publicum die ganz ergebene Anzeige, dass ich am hiesigen Platze ein

Roll-, Speditions-, Commissions-Agentur- und IncassoGeschäft

errichtet.

Reelle, präcise und billigste Bedienung versichernd, zeichne Hochachtungsvoll

Adolph Aron,

Comptoir im neu erbauten Hause des Herrn A. Hirschberger, vis-à-vis Herrn Heins, 1 Tr.

Deutsche Rundschau.

Herausgegeben von **JULIUS RODENBERG.** — Verlag von **GEBR. PAETEL, BERLIN.**

Erscheint in monatl. Heften von 10 Bogen gr. 8vo in elegantester Ausstattung.

PREIS: pro Quartal 6 Mark = 2 Thlr. pro Jahrgang 24 Mark = 8 Thlr.

BESTELLUNGEN

nehmen sämmtliche Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Thorn die Buchhandlung von Walter Lambeck, Elisabethstr. 4., sowie die Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs entgegen.

Prospect gratis; Probeheft zur Ansicht durch jede Buchhandlung.

Inhalt des soeben ausgegebenen ersten Heftes:

I. **Berthold Auerbach**, Auf Wache. Novelle.
II. **Anastatius Grün**, Zum Concil. Gedicht.
III. **Heinrich von Sybel**, Die erste Theilung Polens.
IV. **J. v. Verdy**, (Oberst u. Generalstabschef d. I. Armeecorps), Der Zug nach Sedan. Persönliche Erinnerungen nach seinem Tagebuche.
V. **Zur Kenntniss Kaulbach's.** Mittheilungen und Briefe an den Geh. Ober-Postrath Eduard Schüller.
VI. **Dr. Ferd. Cohn**, Botanische Probleme.
VII. **Theodor Storm**, Waldwinkel. Novelle.
VIII. **Friedrich Kreyssig**, Literarische Rundschau.
IX. **Karl Frenzel**, Berliner Chronik. (Theater.)
X. **Eduard Hauslick**, Wiener Chronik. (Musik.)
XI. **Louis Ehlert**, Rich. Wagner's Tristan und Isolde, Aufführungen in Weimar.
XII. **Politische Ruedschau.**

Das zweite Heft wird u. a. Beiträge von **Emanuel Geibel, Paul Heyse, Gustav zu Putlitz, Ed. Lasker, Max Maria von Weber, Bruno Meyer, Julius Oppenheim, R. Lindau** und Director **Schwabe** enthalten, denen sich zunächst solche von **Rudolf Virchow, Karl Hillebrand, Friedrich Spielhagen** und **Ad. Wilbrand** anschliessen werden.

„220"

Zweihundert zwanzig Schock trockene eichene zweijährige Speichen hat zum sofortigen Verkauf

Credit-Bank
von
Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.
in
Thorn.

Bohrmaschinen

für Schlosser, Schmiede, Mechaniker 2c. liefern als Spezialität

Momma & Bender
in **Wetzlar** Rheinpreußen.

Zeichnungen stehen auf Verlangen zur Verfügung. (H 42761.)

Ich empfehle meine Hand- u. Göpel-Dreschmaschinen von **Heinrich Lanz** in Mannheim. Auskunft werden gütigst ertheilen: die Herren Gutsbesitzer **Hartwich** in Prussy und **Wegner** in Zerrentowitz p. Briesen, sowie Herr **Ferd. Gude** in Gr. Mocker. Complett 175 Thlr. — Handdreschmaschinen 65 Thlr.

Mein Lager von billigen Reise-, Schlaf- und Pferdedecken zu 2—3 Thlr. bringe in Erinnerung.

Thorn, den 26. Oktober 1875.
R. Grundmann.

Weintrauben.
A. Mazurkiewicz.

20,000 Stück Säcke

zum Verkauf lagern bei mir unter Abnahme größerer Quantitäten:
2½ Schffl. einmal gebrauchte Säcke **7½ Sgr.**;
3 Schffl. gebr. Drillich-Säcke in gutem Zustande zu **10 Sgr.**;
3 Schffl. neue Hoffsäcke, beste Qualität zu **9½ Sgr.**

Probesendungen unter 30 Stück werden nicht effectuirt.

J. Wolfsohn,
Berlin N, Oranienburgerstr. 73.

Rudolf Mosse

offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Die Expedition d. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken
in allen Längen empfiehlt
Robert Tilk.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Altstädt. Markt 289, 1 Tr.

Die Wähler der ersten Abtheilung laden wir zur Aufstellung einer Kandidatenliste zur Stadtverordneten-Wahl

Dienstag Abend 8 Uhr

zu Herrn **Hildebrandt** ergebenst ein. Die erste Abtheilung hat **acht** Stadtverordnete zu wählen, wir bitten deshalb um recht rege Betheiligung.

Kittler. Jacob Landecker G. Prowe. Ernst Schwartz.

Huth's Restauration.

Kleine Gerberstraße 17.

Täglich Concert und Gesang von den Geschwistern **Blumenthal**. Es ladet ergebenst ein **F. Huth.**

Czaykowski's Restauration.
16. Kleine Gerberstrasse 16.

Zum ersten Male.

Erstes Auftreten der berühmten Sängergesellschaft **Fährich** aus Düsseldorf am Rhein.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet ergebenst ein
J. Czaykowski.

Konzert-Anzeige.

Sonnabend, den 7. d. Mts.,
Abends 7½ Uhr

führt der Thorner Singverein unter gütiger Mitwirkung der Liedertafel und auswärtiger Künstler in der Gymnasialaula Händels Oratorium: „**Samson**" mit großem Orchester auf.

Billette à 20 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren **Walter Lambeck, F. Schwartz u. Justus Wallis** zu haben.

Nachweis

offener kaufmännischer Stellen gibt gegen Retourmarken das von Principalen Süd- und Norddeutschlands gegründete und unterstützte Büreau des

Commerziellen Vereins in Stuttgart.

Mäntel, Jaquetts, Jacken

in großer Auswahl
bei **Gebr. Jacobsohn** Butterstr. 94.

Magdeburger Sauerkohl, saure Gurken, gesch. Erbsen,

empfiehlt billigst
Heinrich Netz.

Versetzungshalber ist die bisher vom Herrn **von Lossow** inne gehabte Wohnung, Weißestr. Nr. 74 Belle-Etage, bestehend aus 5 Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß 2c. von Neujahr k. J. ab anderweit zu vermiethen. Näheres Brückenstr. Nr. 24 bei **J. Kusel.**

Klafter-Holz

mit 4 Thlr. per Klafter (für die Stadt frei Anfuhr) wird verkauft auf **Schloß Dybow.**

Wegen Geschäftsübergabe offerire ich rein wollene Tartans 2 Ellen breit 12 Sgr., rein wollene Ripse und Poplines einfarbig 8½ Sgr.

W. Danziger,
neben Wallis.

Sprotten, Bücklinge
A. Mazurkiewicz.

Außer dem Nähen auf Maschinen unterrichte ich auch in allen anderen weiblichen Handarbeiten, auf Bestellungen im Zeichnen der verschiedensten Muster auf alle Arten Stoffe nimmt an, und bittet um geneigte Aufträge

Agnes Leetz,
Breitestr. Nro. 454.
vis-à-vis der Buchhandl. Schwartz.

Ein Siegelring, gez. A. J., ist am verg. Sonntag, von der Gerechtenstr. bis zur Altstadt verloren gegangen. Geg. Belohn. abzug. Gerechtestr. 117. Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein junges Mädchen, welches in **Doubelarbeit** geübt ist, kann sich melden. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Kab. und Burschengelaß ist sogleich z. v. Bromb.-Vorstadt neben dem Botanischen Garten.

Brückenstr. 40, Laden nebst anstoßender Stube, als auch 2 Stuben und Küche von Neujahr 1875 zu vermiethen. Zu erfragen in demselben Hause 1 Tr.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Gerechtestr. 110.

---

1 möbl. Zim. n. Schlafkab. ist v. 1. Nov. zu verm. Heiligegeiststr. Nr. 174.

Neustadt 145, Parterre, ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.